

SECHS BISCHÖFE KOMMEN NACH CHOJNA

29. Tage der Integration und Ökumene vom 7.9.- 9.9.2018 in Königsberg/Neumark-
Chojna/Polen

von Peter Helbich



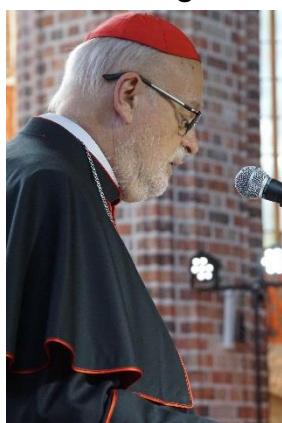
Seit 29 Jahren finden in Königsberg/Neumark - heute Chojna in Polen kontinuierlich ökumenische Gottesdienste statt, früher unter freiem Himmel in der Ruine der zerstörten Marienkirche, heute in der weitgehend wiederaufgebauten Kirche. Das ist einzigartig im gesamten Oder/Neiße-Grenzraum. Dabei sorgt Königsberg/Chojna immer wieder für Überraschungen, denn in diesem Jahr fand ein einmaliges Zusammentreffen in der Marienkirche statt. In der ersten Septemberwoche tagte in Stettin die katholische

nordische Bischofskonferenz zu ihrer Herbstvollversammlung, in der die 5 nordischen Länder von Island bis Finnland vertreten sind. Die Konferenzsprache ist deutsch. Auf dem Programm stand auch ein Besuch des ökumenischen Gottesdienstes in der Marienkirche in Chojna. Das geschah nun am Sonnabend, d. 8.9.2018.

Pünktlich um 11 Uhr, als die Glocke vom hohen Turm tönte, versammelten sich die Bischöfe und der Erzbischof von Stockholm vor dem Hauptportal und wurden nach typisch polnischer Sitte durch den Bürgermeister mit Brot und Salz begrüßt. Unter Posaunenklängen zogen die Würdenträger, die Vertreter der Stadt und der Vorstand



der Stiftung Marienkirche in die gut besuchte Kirche. Die Sonne schien prächtig durch die riesigen Fenster der Hallenkirche auf das farbenfrohe Bild.



Bischof Kozon aus Kopenhagen leitete den Gottesdienst und Kardinal Arborelius, Stockholm, hielt die Predigt ganz im Sinne der Ökumene: Am Geburtstag Mariens erinnerte er an den Besuch des Papstes vor 2 Jahren in Lund, wo sich Papst Franziskus zur Einheit der Konfessionen in der Taufe bekannte. Auch die schwedischen Lutheraner zeigten nun vermehrt ein Verständnis für das

Petrusamt. Er zitierte die Nonne Therese v. Lisieux (1873-1897), die mit Ihrem Ausspruch „Alles ist Gnade“ dem Wort Luthers von der „Rechtfertigung durch Gnade“ antwortete. Dieses innige Verhältnis des Menschen zur göttlichen Barmherzigkeit erkennt ebenfalls der Jude Martin Buber in seinem „Du“-Verhältnis zu Gott. Die Liebe Gottes geht auf den Menschen trotz seiner Sündhaftigkeit zu.



Zuvor erinnerte Pastor Bert Schwarz in seinem Grußwort daran, dass 1989 beim ersten ökumenischen Gottesdienst der Gegensatz katholisch-protestantisch noch sehr verbreitet war. Hier haben das Vertrauen in die Zukunft und die Folgezeit viel geheilt.

Statt der Eucharistie- Abendmahlfeier wird in Chojna in diesem großen Gottesdienst immer das Brotbrechen praktiziert, wobei die Bischöfe sich unter die Menschen mischten und ganz ungezwungen ihr Brot mit den Gemeindegliedern teilten.

Zu aller Überraschung las Pfarrer Jan Zalewski ein Grußwort des polnischen Präsidenten Duda vor, das er erhalten hatte, in dem dieser von der monumentalen Marienkirche sprach, die zum kulturellen Erbe Europas gehört. Sie sei durch den Wiederaufbau bewahrt worden, er dankte allen Ingenieuren und Arbeitern. In diesem Zusammenhang verglich der Landrat-Starost Konarski in seinem Grußwort die Arbeiten an der Marienkirche mit dem Bau der berühmten Kirche "Sagrada Familia" von Gaudi in Barcelona, die seit 130 Jahren errichtet wird. Ein schöner Vergleich, in Chojna wird erst seit 32 Jahren an der Marienkirche gearbeitet. Konarski verwies auf das patriotische Gedenkbuch „100 Jahre Polen“, in das sich viele Gemeindeglieder eintrugen. Alle Ansprachen, ob das bei der morgentlichen Andacht auf dem Friedhof oder hier, wurden zweisprachig von den beiden unermüdliche Dolmetschern Gerard Lemke und Krzysztof Odróbka in einwandfreies Deutsch übersetzt. Das ist ein Teil des Brückenbaus zwischen den beiden Völkern.



Der Rat der Stadt lädt ja immer sehr großzügig nach dem Gottesdienst die Gäste zu einem Imbiss im historischen Ratskeller ein, an dem noch einmal ein sehr intensiver Austausch stattfindet.

Am Nachmittag bei schönstem Wetter führte Dr. R. Schmook viele deutsche Gäste durch Chojna mit seinen vorwiegend gotischen Bauten aus dem alten Königsberg aus der Wende vom 14. Zum 15. Jahrhundert, als Königsberg eine blühende Handelsstadt war. In dieser Zeit entstand das Augustiner Kloster, die Marienkirche, das Rathaus, die beiden Stadttore und die beiden Kapellen vor der Mauer.

Nach der nachmittäglichen Eröffnung einer Ausstellung „Waldimpressionen“ in der Kirche mit schönen Fotos aus der Umgebung von Chojna, fand abends das Konzert „Perlen der klassischen Musik“ statt. Diese Abendmusiken sind ja immer ein Höhepunkt bei den „Tagen der





Integration“. Ob das früher die „Schöpfung“ von Haydn war oder festliche Musik von Händel. In diesem Jahr standen Arien der Oper und Operette auf dem Programm. Dabei zeigte sich, wie gut die Akustik in der gewölblosen Kirche ist. Bis auf den hintersten Platz der voll besetzten Kirche waren die Künstler zu hören. Unter der Klavierbegleitung von Irina Paliwoda boten die beiden Sopranistinnen Aleksandra B. Jagusz und Marzena Frankowska mit dem Tenor Bartosz Gorzkowski ein Feuerwerk bekannter Arien. Schon die Arie: „Der Hölle Rachen“ von Mozart brillierte mit den sauber gesungenen höchsten Tönen von A.

Jagusz und begeisterte das Publikum. Andere Arien wie die von Strauß „Meine Herr Marquis“ oder die von Lehár „Meine Lippen“ waren treffsicher, äußerst schwungvoll und mimisch blendend dargeboten. Mit N. Dostal „Dort in Barcelona“ endete die mit viel Schalk, sehr rhythmisch und sauberen Tönen vorgetragene Arie, die vom Publikum mit stürmischem Beifall bedacht wurden. Dass eine der hübschen Sängerinnen, A. B. Jagusz, aus Chojna stammt, gab dem Ganzen eine besondere Note.



Den Auftakt der „Tage der Integration...“ machte am Freitag die feierliche Eröffnung durch den Bürgermeister A. Fedorowicz und den Vorsitzenden der Stiftung Marienkirche, Ks. Jan Zalewski, in der



immer wieder auf die Kontinuität der Veranstaltung seit 29 Jahren hingewiesen wurde. Die Lesung von Gedichten des polnischen Dichters Zbigniew Herbert (1924-1997) in der Bibliothek des Alten Rathauses schloss sich an. Nach einer Vorstellung seines Lebenswerks durch Gerard Lemke trugen 2 Schüler des Lyzeums, zum Teil auswendig, 2 lange epische Gedichte vor, die das Publikum erstaunen ließ, für die dtsh. Zuhörer leider nur auf Polnisch. Dann lasen Dorota Dobak-Hadrzynska und Florian Schwarz zweisprachig im Wechsel. Die Gedichte, insbesondere

die des „Pan Cogito“ (Ich denke...) von 1974, haben einen tief philosophischen Inhalt und „Verkörpern die Zerrissenheit zwischen dem Empfinden der Wirklichkeit und dem Sehnen nach einer idealen Welt“. Herbert hat lange in Berlin gelebt, war dort Mitglied der Akademie der Künste und erhielt viele internationale Literaturpreise. Er war aber ein glühender Patriot und starb in Warschau.



In Chojna hat sich in diesem Jahr ein Kreis von „Freunden der Marienkirche“ etabliert, der traf sich am Abend mit dem hannoverschen „Förderverein f. d. Wiederaufbau der Marienkirche“ im Augustinerkloster zu einem lockeren Gedankenaustausch bei Käse und Wein, den Rosemarie Kumkar, die Witwe

des Initiators des Wiederaufbaus Günther Kumkar, mit ihren unermüdlichen Enkeln Tobias und Jonas, vorbereitet hatten. Die Hannoveraner hoffen, dass sich die Chojnaer „Freunde“ aktiv in der Marienkirche engagieren.

Den Abschluss der Festtage bilden in der Marienkirche immer der evangelische Gottesdienst um 10 Uhr und die katholische Messe um 12 Uhr. In Ersterem traf sich die leider kleiner werdende evang. Gemeinde, hier hielt Pastor Florian Schwarz, der bereits die Andacht auf dem Friedhof am Vortag hielt, die Predigt nach Matth.6, 25-34 über die Vergeblichkeit des täglichen Sorgens (Die Lilien auf dem Felde sorgen sich nicht und unser himmlischer Vater ernährt sie doch). Dabei verwies er auf einen



interessanten Unterschied: Sorgen um etwas und nach der genauen griechischen Übersetzung: Angst vor etwas. Das Sorgen umfasst die Daseinsvorsorge, etwa, was werden wir morgen zu Essen haben, während die Angst ein Ur- und Schutzinstinkt des Menschen ist, z. B. verhungern zu müssen. Diese Angst kann aus Neid aber leicht in Hass umschlagen. Davor müssen wir uns hüten,

auch im Hinblick auf die Zuwanderer. Sehr anrührend war die diamantene Hochzeit der Eheleute Clausius, die nach dem Segenszuspruch mit einem liebevollen Kuss endete. Der herzlichen Einladung von P. Schwarz zum Abendmahl folgten auch polnische Zuhörer, die sich in den großen Kreis um Brot und Wein einreihen. Die Kollekte für die Marienkirche erbrachte 209,90 € und Zehn ZL.

Nach der Fülle von Eindrücken, Begegnungen und Gesprächen, insbesondere auch mit den polnischen Freunden, die immer herzlicher und impulsiver werden, endeten die diesjährigen Festtage. In seiner Abkündigung, auch mit Bericht über die anstehenden Bauarbeiten am Hauptdach und für ein Geländer im Turm, warb Peter Helbich für die nächsten „Tage der Integration“ vom 6.9.-8.9.2019 und gab der Hoffnung Ausdruck, dass wir uns alle gesund und munter im nächsten Jahr wiedersehen.

